(Zweites Blatt)

Thorner Zeitung

Nr. 168. Donnerstag, den 20. Juli 1899.

Badekostüme.

Plauderei von **M. Koßak.**

(Nachdruck verboten.)

In dem Lotischen Roman „Die Ehe des Leutnant Grant“, der bekanntlich in Papete spielt, wird uns erzählt, daß die jungen Tahitierinnen einen großen Theil ihrer Zeit mit Baden verbringen. An Stellen, wo die Meerufer grottenartige Einschnitte bilden, plätschern sie zu Dutzenden unter Plaudern und Lachen, munter wie die Fischlein im Wasser umher. Loti schwärmt bei dieser Gelegenheit von den elfenhaften Gestalten, den zarten schönen Gesichtszügen und der unvergleichlichen Grazie jener Mädchen und Frauen, die in der Jugend meist nicht dunkler gefärbt sein sollen, als Südeuropäerinnen oder Zigeunerinnen. Wenn nicht zuweilen seltsame kupfrige Lichter über ihre Haut huschen möchten, die ihnen etwas Indianisches geben — sagt er — könnte man sie recht gut für sonnengebräunte Weiße halten. Aehnlich äußern sich auch die Seeleute, welche jene paradiesischen Südseeinseln besucht haben; aber wenn sie auf jenes vorerwähnte Badevergnügen zu sprechen kommen, so erzählen sie auch noch etwas Anderes, nämlich, daß die schönen Insulanerinnen nicht mehr abgesondert von den eingeborenen jungen Kavalieren, sondern meist mit diesen zusammen und zwar im Kostüm baden. Allerdings besteht dies nur in einem bunten chinesischen Seidenshawl von florartigem Gewebe, den sie sich malerisch um Schultern und Hüften drapieren, und Blumen in den Haaren, aber immerhin bleibt die Thatsache doch bestehen, daß jene jungen Damen es für nöthig halten, zu ihren Wasserréunions Toilette zu machen. Die Sitten gebildeter Völker müssen demnach, seitdem Loti jenes Buch schrieb, ungeahnt rasch Eingang in Tahiti gefunden haben.

Ob es nun freilich im Großen und Ganzen ein Zeichen zunehmender Kultur ist, wenn die Badekostüme der Damen stetig vollständiger und komplizirter werden, lasse ich dahingestellt sein und beschränke mich darauf, zu konstatiren, daß sie nach dieser Richtung hin in manchen Ländern bereits das Unglaubliche leisten.

Die Pariser Modedame, welche in Dieppe, Biarritz oder sonst einem französischen Luxusseebad Aufenthalt nimmt, widmet ihren Badekostümen nicht geringere Sorgfalt, als ihren übrigen Kleidern. Sie kombiniren sich zwar nur aus ziemlich engen Beinkleidern und einem blousenartigen Kittel, dessen kurze Schößchen in seltenen Fällen durch ein bis zu den Knieen reichendes Röckchen ersetzt werden, aber die Schnittformen dieser Stücke sind durchaus modegerecht und werden noch mehr hervorgehoben durch ein darunter befindliches Korsett. Das Tragen eines solchen beim Baden gehört wohl zu den ärgsten Thorheiten, die es überhaupt giebt, und jeder Arzt entsetzt sich billigerweise darüber. Zwar haben die Schneiderinnen mancherlei Tricks erfunden, um das Anlegen dieses Garderobestücks zu erleichtern — sie nähen es z. B. nach Art einer Untertaille in die Blouse, ersetzen die Fischbeine und Stangen daran durch eine Legion eingesteppter steifer Schnüre und konstruiren es so, daß es sich vermöge eines einzigen Federdrucks öffnen und schließen läßt — aber Korsett bleibt Korsett.

Daß trotz all' ihrer Eleganz die Badekostüme demnach an einer unbestreitbaren Monotonie leiden, liegt in der Natur der Sache. Vor Allem ist die Zahl der dazu verwendbaren Stoffe eine außerordentlich beschränkte, insofern, als eigentlich nur Wollenflanelle in Betracht kommen. Man hat freilich neuerdings auch seidene für den Zweck fabrizirt, aber trotz ihrer Dicke und Weichheit kleben sie viel zu sehr am Körper, um allgemein beliebt zu werden; am besten bewähren sich noch die schweren lederartigen aus ungebleichter Seide, die ursprünglich zu Tropenanzügen für Herren bestimmt sind. Ungeachtet ihrer Kostbarkeit aber machen sie im Wasser gar keinen Effekt, da sie, naß geworden, wie grobe Leinwand aussehen. Außerdem fehlt ihnen die für Badetrachten als nothwendig erachtete Buntheit. Noch weniger konnten die Damen sich mit den dünnen imprägnirten Seidenstoffen befreunden, die zwar in herrlichster japanischer Musterung hergestellt werden, aber als sehr ungesund gelten, weil sie dem Wasser nicht genügend Zutritt zum Körper gewähren. So kommt man eben immer wieder auf den Flanell zurück und zwar auf den farbig gestreiften. Marineblau und Scharlach auf weißem Fond, Rosa und Blaßgrün auf crémefarbenem und Violett und Braun auf goldgelbem sind die zur Zeit modernsten Farbenkombinationen. Die Blouse wird in der Regel mit halbhohem Ausschnitt gearbeitet und durch eine breite Wollenschärpe in einer der Nüancen des Dessins um die Taille herum geschlossen. Mit dieser harmoniren die sandalenartigen, von Kreuzbändern festgehaltenen Schuhe aus Teakholz oder Luffah, sowie die Garnitur des Huts. Dieser veranschaulicht meist die Marie-Luisenform — sogenannte „Schuten“ werden jedoch auch zu chinesischen Pagodendächern oder Tellerhüten mit gewellten Krempen gebogen. Als Material für die eleganteren dient ein graugelbes Wurzelgeflecht, welches durch das Wasser nicht angegriffen wird, die billigeren dagegen fertigt man aus gelbem Wachstaffet, mit farbigem Futter. Manche Modelle mit Bändern aus imprägnirter Gloriaseide unter dem Kinn zugeknotet und gleichfalls imprägnirten Seidenblumen — Barometerblumen, welche je nach der Witterung die Farbe wechseln, bilden eine vielbeliebte Spielerei — garnirt, sehen recht hübsch aus, sofern man an dem massigen und auffälligen Ausputz keinen Anstoß nimmt. Denn jedes Stück der Badekostüme ist auf Fernwirkung berechnet, woher sie denn in der Nähe betrachtet, meist ziemlich unfein erscheinen, und vor Allem stark an das Spezialitätentheater erinnern. Im Geschmack desselben sind namentlich die Schmucksachen, die gar nicht grotesk genug sein können — die geschnitzten Brochen und Anhänger in Form von Thierköpfen aus bunt getöntem Teakholz, die in Edelsteinmanier geschliffenen Agraffen und Haarnadeln aus leuchtendem Glasfluß, die riesigen goldenen Ohrringe und die breiten, meist ganz glatten Goldreifen um Hand- und Fußgelenke. All' dies, sogar die Fingerringe, mit denen manche Damen die Finger vollständig bestecken, sind von einer unglaublichen Kompaktheit, damit sie sich nicht als gar zu schwer erweisen, werden sie jedoch zuweilen panzerartig aus einer Art Goldgeflecht fabrizirt. Uebrigens erscheinen sensationslüsterne Demi-Mondaines auch in ganz goldenen oder silbernen Panzerkostümen, die aus einem dekolletirten Leibchen und Schwimmhosen bestehen, unter denen schwarze oder scharlachrothe Wollentrikots getragen werden. Dazu gehört dann ein Hut aus vergoldetem, resp. versilbertem Wurzelgeflecht mit verschiedenartig gefärbten Metallfiligranblumen geputzt. Daß die Trägerinnen dieser Kostüme den Eindruck machen, als ob sie sich sofort am Trapez produziren wollten, braucht nicht erst gesagt zu werden. Einer kleinen französischen Provinzialin, um die sich der Sohn eines indischen Nabobs bewarb, soll ein solches Artistenkostüm, das sie wohl nur aus Unerfahrenheit angelegt hatte, die vielbeneidete glänzende Parthie gekostet haben. Vereinzelte Damen bedienen sich auch im Wasser eines Sonnenschirms aus Wurzelfasern mit weißem Futter, das mit Vögeln und Blumen bemalt ist. Die Handschuhe, an die sich die Wenigsten zu gewöhnen vermögen, werden am häufigsten in Filet — oder Macramétechnik gearbeitet.

Mögen die Französinnen auch noch so viel Mühe darauf verwenden, beim Baden schön auszusehen — gelingen thut es ihnen dennoch nicht. Das Höchste, was erreicht wird, ist ein gewisser pikanter Reiz. Denn daß die nassen Stoffe am Körper anklatschen, respective aufschwimmen, vermag keine Schneiderkunst zu verhindern. Decadente Dichter haben zwar das die Taille im Wasser tellerartig umgebende Röckchen mit einem Blumenkelch verglichen, aus dem seine Trägerin gleich einer Blüthe emporwächst, aber die Karrikaturenzeichner und Satyriker antworteten darauf, daß der Vergleich mit einem buntbemalten Klavierlicht inmitten einer Leuchtermanschette zutreffender wäre. Noch weniger förderlich, als der genannte Uebelstand, ist jedoch für die Schönheit die Veränderung, welche der Teint beim Baden erleidet. Denn er erscheint im Wasser immer bläulich, woher kokette Frauen, um dies einigermaßen zu verbergen, eigens dazu präparirte gelblich-weiße Schleier vorbinden oder einen Puder anwenden, der fest genug anklebt, um nicht von der Nässe abgeweicht zu werden.

Aus all' dem Gesagten kann man unschwer erkennen, daß die Französin das Baden im Wesentlichen als ein geselliges Vergnügen betrachtet. Sie vergnügt sich freilich im Wasser mit allerhand körperlichen Kunststücken und Spielen und zwar solchen von unglaublich kindischer und läppischer Art, aber auch diese übt sie nur, weil sie ihr Gelegenheit geben, mit den Herren zu koquettiren und zu tändeln. Andernfalls würde sie die ganze Sache auf sich beruhen lassen.

Ihr Gegenstück in dieser Hinsicht ist die Engländerin. Sie betrachtet das Baden vorzüglich vom Standpunkt des Sports aus. Mit Rücksicht darauf entbehren ihre Kostüme auch jeglicher Zierlichkeit und Kleidsamkeit. Ein gestricktes Wollentrikothemd mit dito Beinkleidern kombinirt, dazu eine Sportskappe aus Wachstaffet mit Haarnetz und vorderer Schutzkrempe — das ist Alles. In den englischen Seebädern baden ebenfalls Herren und Damen meist zusammen, aber wer die Letzteren dabei der Gefallsucht beschuldigen wollte, würde ihnen bitter Unrecht thun. Junge Männer und Mädchen schwimmen stundenlang Seite an Seite, ohne daß sie andere als sportliche Interessen dabei beschäftigen. Der Herr wird bei einem Wettschwimmen auch niemals aus Galanterie seine Begleiterin an sich vorbeikommen lassen, sondern mit Aufbietung aller Muskelkraft den Vorsprung vor ihr zu gewinnen suchen. Thäte er's nicht, so würden die Damen ihn ob solcher zarten Rücksicht willen einfach auslachen.

Was die Amerikanerin anbetrifft, so nimmt sie hinsichtlich ihrer Badetoilette eine Zwischenstellung zwischen Französin und Engländerin ein. Wie die letztere betreibt sie den Schwimmsport und wie die erstere flirtet sie — freilich mit bedeutend mehr Takt. Auch ihre Kostüme lehnen sich an die Pariser an, doch sind sie wenigstens nicht unbequem und gesundheitsschädlich. Daß in einzelnen amerikanischen Bädern, in denen das männliche und das weibliche Geschlecht gemeinsam baden, Frauen mit quäkerhaften Anwandlungen lange dunkle Flanellhemden mit eingenähten Bleikugeln im Saum, tragen, gehört zu den Ausnahmen. Eine Modifikation derselben, deren Ursache freilich nicht Prüderie, sondern Eitelkeit ist, bilden griechische Gewänder aus dickem weißem Segeltuch mit blaßblauen oder rothen Säumen, zu denen natürlich antike Armspangen gehören. Eine schöne Millionärstochter soll in Saratoga allgemeine Bewunderung erregt haben, indem sie dieser Tracht zu Liebe statuenhafte Stellung nach berühmten Bildwerken annahm. Uebrigens erzählt man von Spanierinnen, Griechinnen und Orientalinnen ebenfalls, daß sie diese antiken Gewänder beim Baden bevorzugen.

Eine wunderliche Mode, der die Russinnen huldigen, ist das Anlegen massenhafter Bijouterieen zu Badegewändern von primitivster Façon und billigstem Kattun. Selbst die Uhren, die man durch wasserdichte Futterale vor dem Naßwerden schützt, nehmen sie ins Wasser mit. Die Stockrussin hängt sich eben zum Baden buchstäblich Alles um, was sie von Schmuck besitzt. Bemerken will ich noch, daß in Rußland Herren und Damen getrennt baden. In einem Bad in der Krim und einem zu einer sibirischen Kuranstalt gehörigen soll eine Ausnahme hiervon gemacht werden. Anderweitige Versuche nach dieser Richtung haben stets nur vorübergehende Dauer gehabt.

Ueber die Badekostüme in den Seebädern anderer Länder läßt sich wenig sagen, da überall, wo das gemeinschaftliche Baden von Herren und Damen Sitte ist, wie in den holländischen Bädern, die diesbezüglichen Trachten mehr oder minder abgeblaßte Kopien der französischen darstellen. Wo dagegen die Damen unter sich baden — dies aber ist allenthalben, wo die deutsche Zunge klingt, mit Ausnahme von Pfeffers in Graubünden, der Fall — da kleiden sie sich dazu so einfach, leicht und zweckmäßig wie möglich, ohne Berücksichtigung wechselnder Moden.

Vermischtes.

Ein freiherrlicher Schriftsetzer, Baron von Knobelsdorf, ist seit langen Jahren in der Hofbuchdruckerei von E. Köppel in Sagan thätig. Aus Anlaß seines 50jährigen Berufsjubiläums wurde ihm von dem Landrath von Neefe das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht.

Der Kampf ums Dasein. Eine interessante Illustration zu dem alten Gesetze des Daseinskampfes gaben die Untersuchungen, die an 136 Sperlingen gemacht wurden, welche dem großen Sturm in Amerika vom 1. Februar ganz oder theilweise erlagen. Wie wir Speemanns „Mutter Erde“ entnehmen, konnte ganz genau nachgewiesen werden, daß zwischen den getödteten oder verwundeteten Vögeln einerseits und den geretteten andererseits bedeutende anatomische Unterschiede vorhanden waren. Die ersteren hatten durchweg einen kürzeren Kopf, einen längeren Schädel, kürzere Vorderglieder und waren länger und schwerer. Aus all, den Untersuchungen ging deutlich hervor, daß alle diejenigen Geschöpfe, die von der Durchschnittsbeschaffenheit ihrer Gattung abwichen, mehr gefährdet waren, und das in um so höherem Maaße, je mehr sie sich vom Durchschnitt unterschieden.

Die Entvölkerung Frankreichs ist keine neue Erscheinung. Professor Rossignol in Bordeaux, der schon mehrere Arbeiten darüber gebracht hat, veröffentlicht nun das im Jahre 1767 herausgekommene Werk Abbé Joubert: „Die Entvölkerung und die Mittel ihr abzuhelfen.“ Es geht daraus hervor, daß fast im ganzen vorigen Jahrhundert diese Frage die Geister beschäftigte. Schon 1700 bis 1715 wurde eine thatsächliche Verminderung der Bevölkerung festgestellt. Das Parlament von Dijon hatte 1764, das Parlament Bordeaux 1765 auf die Gefahren der Entvölkerung hingewiesen. Der Abbé Joubert gab 1767 als Ursachen der Entvölkerung an: Sittenlosigkeit, Verwendung bezahlter Ammen, schlechte gesundheitliche Beschaffenheit der Häuser und Straßen, Mißbrauch geistiger Getränke, Steuerveranlagung. Von den wohlhabenden Klassen sagt er: „Um einen reichen Erben zu lassen, um einen zügellosen Aufwand zu betreiben, ist man taub für den Schrei der Natur und zieht vor, die Zahl der Kinder nicht zu vermehren.“ Der gute Abbé betont besonders die tollen Ansprüche vieler Frauen, deren schlechte Erziehung und Verschwendungssucht die Ehescheu so vieler Männer erklären. Also Alles ganz wie heutzutage, wo wir uns unserer großen Fortschritte zu rühmen pflegen. Das Uebel ist nicht von Dauer gewesen. In dem letzten Jahrzehnt vor der Revolution war eine starke Zunahme der Bevölkerung eingetreten, die lange angehalten hat. Erst unter dem zweiten Kaiserreich zeigte sich eine starke Abnahme; das erste Jahrzehnt nach dem Kriege brachte wieder eine starke Zunahme, die seither wieder verschwunden ist. Die Vermehrung der Bevölkerung steht still und ist kaum noch nennenswerth.

Eine große Ansichts-Postkarten-Ausstellung findet zur Zeit in Berlin in den oberen Räumen des Bavaria-Hauses, Friedrichstraße Ecke Mohrenstraße 51 statt. Es haben sich auf derselben die bedeutendsten Verleger und Fabrikanten vereinigt, um aus dem großen Gebiet der Postkarten-Industrie das Beste und Neueste dem Publikum zugänglich zu machen. Diese Ausstellung soll den Händlern Gelegenheit bieten, die neuesten Erzeugnisse der größten Fabrikanten kennen zu lernen und zu billigsten Originalpreisen ihren Bedarf nach Wahl zu decken, neue Verbindungen anzuknüpfen und zu pflegen, und den Sammlern und dem Laienpublikum, zu angemessenem Preise schön und künstlerisch ausgeführte Karten in großer Auswahl zu erwerben.

Aus der Schule erzählt ein Lehrer dem „H. W.“ folgendes wirklich passirte Stückchen. Der Schulinspektor läßt in der Schule zu M. biblische Geschichte repetiren, u. A. „Herodes' Kindermord“. Inspektor: „Welche Kinder ließ Herodes tödten?“ Schüler: „Herodes ließ die Kinder unter zwei Jahren tödten.“ Inspektor: „Warum ließ Herodes die Kinder unter zwei Jahren tödten?“ Schüler: Keine Antwort. Inspektor: „Warum nahm Herodes nicht größere Kinder dazu?“ Nach kurzer Pause meldet sich zur allgemeinen Verwunderung der kleine Karl, welcher sich sonst in ein hartnäckiges Stillschweigen einzuhüllen pflegt. Inspektor: „Na, Karl, antworte Du einmal!“ Karl: „Weil er die kleinen besser kaput kriegen konnte!“

Liebe und — Hiebe! Eine ergötzliche Scene spielte sich Donnerstag Nachmittag in der Kleinstraße in Berlin ab. Die Mittelpromenade entlang stolzierte ein junges, sehr junges Pärchen: „er“ — Gymnasiast und etwa 15 Jahre alt, „sie“ — höhere Tochter von vielleicht 14 Lenzen. „Er“ trug seinen Geigenkasten, „sie“ ihre Musikmappe, aber die freien Hände ruhten zärtlich in einander und tauschten so manchen Druck, während die Blicke sich liebestrunken begegneten. Das Verhängniß sollte bald eintreten. Eine ältere Dame nahte sich im Sturmschritt. Kaum hatte sie die Beiden erreicht, als ihr Sonnenschirm einige Male sausend durch die Luft fuhr und klatschend auf den 15jährigen „Gymnasialrücken“ niederfiel. Sein Eigenthümer sah sich erschrocken um und nahm mit einer fabelhaften Geschwindigkeit Reißaus, worauf der Schirm seine Uebungen auf der Kehrseite der holden Maid fortsetzte. Die Dame war die Mutter des Mädchens, die zufällig dort vorbeikam und das Liebespärchen überraschte.

Vom Büchertisch.

Carl Marsels, „Die Noth der Gewerbetreibenden und die Bodenreform“, Berlin SW., Verlag von J. Harrwitz Nachf. Preis 0,50 Mark. 16.—18. Tausend.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Frank, Thorn.

Vom 1. Oktober d. J. verlege ich mein Geschäft nach ☞ Elisabethstraße 10. ☜ Haus des Herrn Buchbinder, Kaufmann Schultz.

Hugo Sieg, Uhrmacher.

Special-Haus für Uhren Gold-, Silber-, Alfenide- und Optische Waaren.

☞ Bis Ende September 1899 befindet sich mein Geschäftslokal noch Gerechtestraße 16. ☜

Bekanntmachung.

Das Schießen mit scharfer Munition während der Tage des Bundesschießens am 23., 24. u. 25. d. Mts. in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends findet auf der am Ziegelei-Etablissement grenzenden Wiese statt.

Vor dem Betreten des Geländes, sowie der Korzeniec-Kämpe wird hiermit gewarnt.

Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.

Bekanntmachung.

In den Tagen vom 23.–25. Juli d. Js. findet hierselbst das **VI. Westpreußische Provinzial-Bundesschießen u. IV. Ostdeutsche Freihand-Bundesschießen** statt.

Wir bitten unsere Mitbürger, aus Anlaß dieses Festes, ihre Häuser durch Aushängen von Fahnen und Anbringen von Emblemen, Laubgewinde pp. bestens zu schmücken.

Thorn, den 14. Juli 1899.

Der Magistrat.

Kaffee

frisch gebr. feine Qualität Pfd. 0,80 M.
☞ **Perl-Mischung,** ☜
garantirt feine Qualität Pfd. 1,00 Mk.
Cacao, leicht löslich
garantirt rein, Pfd. 1,40 M.
Cacao, leicht löslich
feines Holländisches Fabrikat
Pfd. 1,60—2,00 M.
Hafercacao Pfd. 1,00 M.
Vanille Bruch-Chocolade,
Pfd. 0,80 M.
Feinst. **Vanille-Chocoladenpulver**
Pfd. 0,60 M.
Feinst. **Gewürz-Chocoladenpulver**
Pfd. 0,40 M.
Haferflocken,
bei 5 Pfd. Entnahme Pfd. 0,18 Mk.
Knorr's Hafermehl
Pfd. 0,50 M.
Hafermehl, lose Pfd. 0,30 M.
Weizen- und Reisgries,
Pfd. 0,18 M.
◀ **Feinsten weißen Sago** ▶
Pfd. 0,25 M.
Quäcker Oats (echt)
Pfd. 0,37 M.
Pfarrer Kneipp - Malzkaffee
Pfd. 0,37 M.
- **Malz-Kaffee** lose
Pfd. 0,20 M.

Schuhmacherstr. 26. **Carl Sakriss.**

2. Geld-Lotterie

zur Erneuerung des Domes in Meißen.
Ziehung v. 20. b. 26. October 1899.
Die Gewinne werden baar ohne Abzug ausgezahlt.
Höchstgewinn ist im günstigsten Falle:
100 000 Mark.

1	Prämie zu	60 000=60 000	Mk.
1	Gewinn zu	40 000=40 000	Mk.
1	Gewinn zu	20 000=20 000	Mk.
1	Gewinn zu	10 000=10 000	Mk.
2	Gewinne zu	5 000=10 000	Mk.
10	Gewinne zu	3 000=30 000	Mk.
15	Gewinne zu	1 000=15 000	Mk.
30	Gewinne zu	500=15 000	Mk.
50	Gewinne zu	300=15 000	Mk.
150	Gewinne zu	100=15 000	Mk.
500	Gewinne zu	.50=25 000	Mk.
1000	Gewinne zu	30=30 000	Mk.
1200	Gewinne zu	20=24 000	Mk.
3000	Gewinne zu	10=30 000	Mk.
7200	Gewinne zu	5=36 000	Mk.

13160 Geldgewinne u. 1 Prämie **375000 M.**

Der von diesen **13160** Gewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von **60 000 Mark.**

Loose (inclusive Reichsstempel) **nur 3 Mark 30 Pfennig.**

Zu haben in d. Exped. d. „Thorner Ztg."

Frisire Damen

in und außer dem Hause.

R. Frankenstein, Mellienstr. 57.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt **seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.**

Komplette Zimmereinrichtungen
in der Neuzeit entsprechenden Façons ☞ stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren



Alleinverkauf für Thorn: Gebr. Prager.

Heinrich Gerdom, Thorn,
Katharinenstr. 8
Photograph
des deutschen Offizier - Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.
☞ Mehrfach prämiirt. ☜
Alleinige Erzeugung von
☞ **Reliefphotographien** ☜
(Patent Stumann) für Thorn.

Offerire billigst:

**Viktoria-Erbsen,
Kleine weiße Kocherbsen,
Graue Erbsen
Wicken,
Roggen,
Roggenschrot,
Futtererbsen,
Erbsenschrot,
Gerste,
Gerstenschrot,
Hafer,
Haferschrot,
Weizen und Roggenkleie,
Stroh, Heu u. Häcksel,**
sowie
sämmtliche Fabrikate der Leibitscher Mühlen.

Leinkuchenmehl Ia. — Leinkuchen, Rübkuchen.

Amand Müller,
Culmerstraße 1, 1 Treppe.
Auf Wunsch liefere von 1/4 Ctr. ab frei Haus.

Langnese's

Nutrose-Nähr-Biscuits

Nahrhafter als bestes Fleisch.
Kräftigungs- u. Nährungsmittel 1. Ranges.
Von **medicinischen Autoritäten mit Erfolg angewandt.**
Für **Blutarme, Bleichsüchtige, Schwächliche, Nervöse, Magenkranke, Darmkranke, scroph,** und **rhachit. Kinder** sowie bei anstrengenden **Märschen, Radtouren etc.**

Nutrose ist ein patentirtes reines aus Milch gewonnenes Eiweisspräparat der Farbwerke vorm. **Meister, Lucius & Brüning,** Höchst a./M.

Alleinige Fabrikanten
A. H. Langnese Ww. & Co.,
Biscuit-Fabrik, **Hamburg.**

Zu haben bei: **A. Mazurkiewicz,**

Unentbehrlich im Manöver.

Porös-wasserdichte
Umhänge
☞ mit Kaputze ☜
nach neuester Vorschrift liefert sehr preiswerth
B. Doliva, Thorn.

Von meinen auswärtigen Sägewerken liefere

Bauholz,

sowie gehobelte und gespundete Bretter nach Maaßaufgabe bei billiger Preisberechnung.

Friedrich Hinz, Thorn.
Coppernikusstr. 7.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac,
aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supèrier** 1/1 Liter-Fl à 2,50 Mark. Niederlage für Thorn und Umgegend bei
Oskar Drawert, Thorn.

Gefunden wurde

daß die beste und mildeste medic. Seife:
Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** ist, da dieselbe alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts** ꝛc. unbedingt beseitigt und eine zarte weiße Haut erzeugt. à Stück 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Anders & Co., J. M. Wendisch Nachfolger.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762 1/3 Millionen Mark.
Bankfonds: " " " " 244 4/5 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** (Bromb. Vorst.) Schulstr. 20, 1.
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

1 freundliche Wohnung
Culmerstr. 13, 2. Etg., ist zu vermiethen.

Möbl. Zimmer

zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

4 resp. 3 zimmerige
Vorder-Wohnung
mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Ulmer & Kaun.

Die II. Etage,
3 Zimmer, Entree, mit allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Bäckerstraße 47.**

Bäckerstr. 15
ist die **II. Etage,** 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober, auch früher, zu vermiethen.
H. Dietrich.

Grabenstr. 24, kleine Wohn. an ruh. Mieth. p. 1. 10. zu verm. Miethspr 160 M.

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.
Bachestraße 9, part.

Möbl. Wohnung.
bestehend aus Entree und 2 Zimmern in der II. Etage vom 1. August ab zu vermiethen bei
J. Kurowski,
Neustädt Markt, Gerechtestr. 2.

Herrsch. Wohnung
Breitestraße 24, ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieth.
Sultan.

1 Part.-Wohnung
3 Zimmer und Zubehör zu vermiethen.
Bäckerstraße 6.

Coppernikusstr. 3
sind I. u. II. Etage, besteh. aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum 1. Oktober zu vermiethen.
Frau **A. Schwartz.**

Herrschaftliche
Wohnung.
Baderstraße 28 ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermiethen. Auf Wunsch Stallung für Pferde und Remise.
Technisches Bureau
v. Zeuner

Herrschaftliche Wohnung.
Die erste Etage, Breitestraße 24, ist zu vermiethen. **Sultan.**

1 kleine Wohnung 1. Okt. zu vermiethen. Altstädt Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Die bisher von Freiherrn v. Recum **innegehabte**
☞ Wohnung ☜
Brombergerstr. **68/70 parterre 4 Zimmer mit allem Zubehör, Pferdestall etc. ist von sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen.**
C. B. Dietrich & Sohn.

Die von Herrn Geheimrath **Dr. Lindau** seit 15 Jahren in meinem Hause bewohnte
☞ **II. Etage** ☜
ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermieth.
S. Simonsohn.

2 freundliche Wohnungen,
2 Zimm., helle Küche, allem Zubeh., n. vorne gelegen, daselbst eine **Parterre-Wohnung** vom 1. Oktober zu verm. **Bäckerstr. 3.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad ꝛc. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

1 einfach möbl. freundl. Zimmer
auf Wunsch auch mit Pension ist zu vermieth.
Bäckerstraße 47.

Brombergerstr. 46 u. Brückenstr. 10:
Mittelgr. Wohnungen zu vermieth.
Kusel.

Herrschaftliche Wohnung
Tuchmacherstr. Nr. 2, hochpart., 3 Zimmer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Fräulein **Frohwerk,** 3 Tr.

Die II. Etage
5 Zimmer, Entree und Zubehör v. 1. Oktober zu verm. **C. A. Gucksch,** Breitestr. 20.

Eine Wohnung, Schuhmacherstr. Nr. 1
2 Treppen, 5 Zimmer, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
M. Kopczynski.

☞ Gesucht ☜
für 1 einzel. anständige Person **1 Zimmer resp. 1 kl. Wohnung.** Gefl. Offert. unter **G. H. 12** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.